

## **Der Mond -- mein Thron**

Der Mond - Mein Thron

Ich wartete am Himmelsrand  
und tappte just im Sternensand.  
Wo Licht und Schatten Betten teilen,  
dort sucht ich Glück, dort wollt ich weilen.

Ich warf mit Steinen nach den Wolken  
und wollte wohl dem Leichtsinn folgen.  
So müd und schlaff mein Arm nun war,  
so schlief ich ein mit der Gefahr.

Ein Rudel Wölfe schlich um mich  
und näh' rte sich im dünnen Licht.  
Nichts ahnend von dem nahen Tod,  
schlief ich beruhigt, trotz meiner Not.

Da stürzte plötzlich Licht hernieder  
und gab mir meine Sinne wieder.  
Die Wölfe schlug ich in die Flucht  
und sah den Mond im Wolkenbruch.

Er sah mich an und sprach zu mir:  
„Dein Leben rettete ich dir.  
Und nun verlang ich meinen Lohn;  
es fehlt ein Mann dem Lunathron.“

Ja, so wurd ich zum Mann im Mond,  
der über Schlaf und Sternen wohnt.  
Ich bleib der Wächter jeder Nacht  
und bin der Mann, der Träume macht.

© **koollook**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)